

# Einen Hang zur Moderne



Die Kirche stand schon da, das „Zallinger“ besteht aus sechs Chalets. Foto Benno Prenz

In den Südtiroler Dolomiten hängt die Messlatte ein wenig höher als im Rest der Alpen, wenn es um Architektur und Kulinarik geht. Vier kurze Einkehrschwünge.



Aus einer Skihütte wurde die „Boé Alpine Lounge“. Foto Roberto Griggs

## Das „Zallinger“

Wenn Markus Burger zum Fenster hinausblickt, dann sah er ihn bei den Erlen stehen. Jeden Tag. Doch der 43-jährige Hüttenwirt musste warten. Weil der Hirsch noch kein Geweih hatte. Und einen Hirschen ohne Geweih, den schießt man nicht. Weidmannshehr. Burger lebt und arbeitet oben auf der autofreien Seiser Alm, ganz hinten drin im letzten Eck des Skigebiets. Die morgendliche Wintersonne strahlt das typisch helle Felsgestein der umliegenden Dolomitenformationen an: Langkofel, Plattkofel, Rossezähne, Schlern. Beim altertümlichen Florianlift steht minus 20 Grad Celsius auf der Anzeigetafel. Wurscht! Drinnen in der ofengewärmten Lounge des „Zallinger“ ist es kuschelig warm. Und denkt man sich die Skischuhe und die Landschaft vor dem Fenster draußen alles weg – das Kirchlein, eingeweiht anno 1858, eingebettet ins Winterwunderland, die Skispuren im Pulverschnee –, dann könnte man sich auch in einem New Yorker Co-Working-Space wähnen. Plüscherner Jaz. Hipster in Skischuhen greifen nach den Krapfen mit Marillenmarmelade vom Nachbarsbauern und tippen zeitgleich leise Geschäftsideen in ihre Notebooks. „Die sitzen alle hier zusammen, weil wir uns gegen Internet+ auf den Zimmern entschieden haben“, sagt Luisa Schenk, Markus' Tante. Die 63-Jährige trägt goldene Tracht, lacht vergnügt und nippt an einem Espresso. Da, wo heute die sechs preisgekrönten Chalets aus Lärchenholz stehen, standen einst die Hütten eines Weilers. Früher wurde bei Birnenschnaps und mit Ziehorgel-Gejodel gefeiert. „Doch alles hat seine Zeit“, sagt Schenk. Über den Köpfen der Notebook-Skitouristen hängt ein Geweih. Nicht irgendeins. Der Neffe hat geduldig gewartet, damals, vor einem Jahr, und ihn dann doch noch erwischt. Samt Geweih. Drüben bei den Erlen. Nun brutzelt der Hirsch als Gulasch im Kochtopf.

## Die „Boé Alpine Lounge“

Da kann alles noch so sehr danach aussehen, als hätte Mies van der Rohe eine kleine Nationalgalerie neben die Berg-

station verpflanzt. Der Gang in Skischuhen macht alle Eleganz zunichte. Oder macht das diesen wunderschönen Ort erst aus? Schönheit gepaart mit Skischuhgetrampel?

Patrick Dupont trägt feine Lederschuhe. Schon seine Mutter hat hier oben gearbeitet, er hat sich nun einen Traum erfüllt und die einst typische Südtiroler Skihütte in eine „Alpine Lounge“ verwandelt, in der selbst der Selfservice-Bereich die Vibes einer Mailänder Modelabel-Kantine ausstrahlt. Und dann das „Kelina“, benannt nach einer örtlichen Sagenfigur: ein Glaskubus im Glaskubus. Neun Tische, Dreigänge-Menü. Ein Gourmet-Vergnügen auf 2200 Metern über dem Meer. Apropos Meer. „Tiroler Kost und mediterrane Köstlichkeiten“, sagt der 46-Jährige, stünden auf der Karte. „Am liebsten zu Fusion-Gerichten vereint.“ Luftlinie sind Venedig und der Fischgroßmarkt von Chioggia nur 130 Kilometer entfernt. Im Norden besticht der Ausblick auf den Sassongher, den Kreuzkofel, den Piz Lavarella, während man den Gnocco mit Fenchel, Mandeln und roter Garnele genießt, dazu einen Schluck Südtiroler Cabernet Sauvignon. „Vives!“, ruft Dupont, der Deutsch und Italienisch, am liebsten aber in seiner Muttersprache Ladinisch parliert. Vives! Auf's Leben!

## Das „Oberholz“

Sie hatten gerade erst aufgemacht, 9.30 Uhr früh, erster Tag, alle nervös, alle voller Vorfreude, da tauchten bereits diese zwei Redakteure von „Monocle“ auf. Das Londoner Lifestylemagazin schrieb eine himmlische Hymne auf das „Oberholz“ – und schnell war die neue Hütte im Obereggen-Skigebiet weltweit in allen Stylemagazinen vertreten. Von außen schmiegt sich das Gebilde futuristisch, einem anthrazitfarbenen Felsgebilde gleich, an die Bergstation, im Inneren wähnt man sich in einer mit Fichtenholz vertafelten Kathedrale. Beinahe möchte man flüstern. „Als wir entschieden haben, dass wir nur noch mit Reservierungen arbeiten, gab es zunächst Protest“, erinnert sich Betreiberin Renate Plank und stellt die hausgemachten Schüttelbrotmudeln mit Wildragout auf den Tisch. Reservieren beim Einkehrschwung? Ja, wo sind wir denn? „Wir wollten unbedingt neue Wege gehen und das typische Hüttengewusel vermeiden“, erklärt die 48-Jährige, „der Protest legte sich zum Glück alsbald.“

Neue Wege gehen. Das machen sie schon lange in Obereggen. So wird der ganze Skiort im hintersten Eggental seit dem Jahr 2007 mit der Biomasse einer Hackschnitzanlage versorgt. Die

Wohnhäuser, die Hotels, die Lifтанlagen, die Schneekanonen. Gespeist mit heimischem Holz, zurechtgeschnitten von den vier taleigenen Sägewerken. Null Erdölverbrauch, null Erdgas. Und das „Oberholz“? „Für die Hackschnitzanlage liegen wir hier auf 2096 Metern über dem Meer zu hoch“, sagt Plank, „so holen wir uns die Energie aus nachhaltiger Erdwärme.“ Sechs Löcher. 200 Meter in den Berg hineingebohrt. Schöne, neue Pistenwelt.

## Das „AlpiNN“

Der abgeflachte Gipfel des Kronplatzes steht, wenn man so will, beispielhaft für das, was man sich unter Kulturskifahren vorstellen möchte: In alle Himmelsrichtungen führen die Pisten steil in die Tiefe, 360 Grad Gipfelpanorama. Drüben gen Westen ragt der Beton des „MMM Coronas“-Museums der Bergsteigerlegende Reinhold Messner aus dem eisbedeckten Boden. Entworfen von Stararchitektin Zaha Hadid. Es wirkt wie ein verschüttetes Raumschiff aus einem dystopischen Science-Fiction-Streifen. Hier am Nordende der 2275 Meter hohen Kuppe, hoch über dem Städtchen Bruneck, thront das Museum für Bergfotografie „Lumen“. Gleich nebenan befindet sich das Restaurant „AlpiNN“, das minimalistisch ins Bodenlose austrakt. Ins Leben gerufen

von Norbert Niederkofler, der nur ein paar Dörfer weiter Südtirols einziges Dreiersternlokal betreibt. Eingerichtet vom in London lebenden Südtiroler Designer Martino Gamper. Lampen aus Schweineblasen, Decke aus Lodenstoff, Stühle aus heimischen Holz. Kein Klebstoff, keine Nägel und Schrauben, alles greift ineinander. Der Chefkoch hier oben? Ein Sarde.

„Meermenschen und Bergmenschen sind sich ähnlich“, sagt Fabio Curreli, „die Naturgewalt, auf die wir täglich blicken, prägt uns.“ Dann erklärt der 35-Jährige das mit Niederkofler gemeinsam entwickelte Konzept. Es geht nicht darum, zu entscheiden: Was wollen wir kochen? Und dann: Woher bekommen wir die Zutaten? Sondern andersherum: Sie gehen zu den Bauern in die Täler, fragen sie, was es gibt. Dann überlegen sie, was sie daraus machen können. Sein Lieblingsgericht auf der Karte? In Asche gegarte Zwiebel, wie sie seine sardische Oma bereits zubereitet hat. Gefüllt mit geschmolzenem Schwarzenstein-Käse. Aber auch Niederkofler steuert ab und an Gerichte aus seinem Sternelokal bei. War da nicht noch was? Skifahren? Gerät zur Nebensache. Für Curreli sowieso. „Ich hatte bislang noch keine Zeit, es zu lernen“, sagt er und lacht.

LENZ KOPPELSTÄTTER

## WEG NACH SÜDTIROL

**Unterkunft und Essen**  
Sechs Holzchalets gruppieren sich um das Haupthaus des „Zallinger“ auf der Seiser Alm. Mehr unter [zallinger.com](http://zallinger.com).

Die „Boé Alpine Lounge“ liegt auf 2200 Metern Höhe und man kommt mit der Seilbahn von Alta Badia aus hinauf. Mehr unter [boe-alpine.com](http://boe-alpine.com).



Das „Oberholz“ erreicht man mit dem Lift von Obereggen aus: [oberholz.com](http://oberholz.com). An der Talstation des „Oberholz“-Lifts steht der „Zischghof“, ein Kräuterhotel: [zischghof.it](http://zischghof.it).

Das „AlpiNN“ befindet sich auf dem Kronplatz-Gipfel und ist mit der Seilbahn von Bruneck aus zu erreichen: [www.alpinn.it](http://www.alpinn.it).

In Bruneck hat kürzlich ein „Falkensteiner“-Resort, konzipiert von Matteo Thun, eröffnet: [www.falkensteiner.com/hotel-kronplatz](http://www.falkensteiner.com/hotel-kronplatz).

In St. Kassian im Gadertal gibt es bei Norbert Niederkofler im „St. Hubertus“ regional-alpine Dreiersternküche: [st-hubertus.it](http://st-hubertus.it). Kultur Das „Lumen“ und das „MMM Coronas“ auf dem Gipfel des Kronplatzes bieten Bergkultur: [lumenmuseum.it](http://lumenmuseum.it), [messner-mountain-museum.it](http://messner-mountain-museum.it).



Reservierung erbeten: Im Oberholz

Foto Mads\_Mogensen



Im „AlpiNN“ weht der Dreiersternwind von Norbert Niederkofler.

Foto Paolo\_Riolzi

# Ganz in Weiß mit einem neuen Haus

An keinem Ort in Deutschland schneit es mehr als in Balderschwang im Allgäu – das ist nicht immer ein Segen.

Erst auf den letzten Kilometern hinauf nach Balderschwang wird die Welt weiß, die Bäume, die Wiesen, die Häuser, die Straßen – alles ist von einer dichten Schneedecke überzogen. Vor ein paar Minuten war noch alles grün, und es regnete so stark, dass man an den Katastrophendienst, aber nicht an Skiurlaub dachte. In Kempten verschwand die Sicht im Regenschleier, und in Sonthofen kamen die Scheibenwischer nicht mehr mit. Doch dann, als würde man im letzten Moment einen Wintersport-Notfallschalter drücken, werden aus den Tropfen Flocken. Der Wind presst den feuchten Schnee an die Straßenschilder, plötzlich räumen Traktoren und Radlader die Wege und Parkplätze frei, und das ganze Dorf im Allgäu trägt einen weißen Schleier.

So ist das oft in Balderschwang, dem „Schneeloch“ und niederschlagsreichsten Ort Deutschlands. Auf etwas über 1000 Meter liegt die Gemeinde, und durch ihre topographische Lage fallen hier mehr als sieben Meter Schnee pro Saison. Die Erklärung dafür ist vor Ort schnell zu erkennen. Balderschwang liegt am Ende eines trichterförmigen Tals, das im Westen am Ufer des Bodensees beginnt und die Schneewolken regelrecht hierher zwingt. Und so ist unten oft noch Herbst oder schon Frühling, während hier oben tiefster Winter ist. „Baye-risch Sibirien“ nennen sie Balderschwang auch.

„Hier ist neun Monate lang Winter, und drei Monate lang ist es kalt, hat unser Pfarrer mal gesagt“, erzählt Marc Traubel, der Hotelier vom „Hubertus“, der sich mit Schneemengen notgedrungen ziemlich gut auskennt. Denn diese Mengen sind nicht immer ein Segen, wie zuletzt 2019 klar wurde, als das Hubertus von einer Lawine getroffen wurde. „Am 1. Januar hat es angefangen zu schneien“, erinnert sich Traubel. „Und es hat nicht mehr aufgehört.“ Sie haben die Dächer frei geschaufelt, aber kamen kaum hinterher. Der Riedbergpass wurde wegen „Schneebruchgefahr“ gesperrt. Das Hotel sei voll ausgebucht gewesen, und die Gäste hätten wegen des Schnees weder ab- noch anreisen können. „70 wollten weg, und 50 wollten rein“, sagt Traubel. „Am 11. Januar haben sie den

Hang hinter dem Hotel, bekannt für seine Lawinengefahr, fachmännisch vom Schnee frei gesprengt.“ Am 13. Januar sei dann die erste unkontrollierte Lawine abgegangen und zwischen Gemeindehaus und Schleiflift gerutscht. „Da hat die Lawinenkommission gesagt: Räumt euren Spa“, denn der Hang stelle weiterhin eine Gefahr dar. „Am nächsten Morgen bin ich um 5.08 Uhr von einem Rumpeln aufgewacht“, erinnert sich Traubel genau. Da ist die Lawine ins

Haus gekracht. Zum Glück kam niemand zu Schaden, aber die Schneemassen zerstörten das halbe Hotel. Im Schwimmbad lagen vier Meter Schnee und Lawinenschutz, der Wellnessbereich war komplett zerstört. Die Druckwelle hat sich im ganzen Haus ausgebreitet und viele Fenster und Einrichtungsgegenstände zerstört, einige Gäste hatten den Schnee sogar im Bett. Von da an war das Hubertus „das Hotel mit der Lawine“. Am nächsten Morgen liegen auf den

Autodächern 20 Zentimeter Neuschnee, aus dem weißen Schleier sind dicke Kuppen geworden. Es gibt viele Arten von Schnee, von Bruchharsch bis Champagner-Powder, und in Balderschwang kennt man sie alle. Diesen hier könnte man Styropor-Schnee nennen: kleine Kügelchen, als wäre gerade ein Nackenkissen kaputt gegangen. Vergangene Nacht, so erzählt man sich, wüteten auf den Gipfeln Sturmböen mit bis zu 150 km/h. Nun ist es windstill, und die Sonne blitzt durch die Wolken. Mit anderen Worten: Es könnte ein guter Skitag werden. Wenn man zur Bergbahn will, dann merkt man, dass der Ort nie als Wintersport-Ort konzipiert wurde. Vom Hotel aus muss man per Auto oder Bus hinunter zur Bahn fahren, weil sich das Skigebiet auf der anderen Talseite erstreckt. Das allerdings hat den Vorteil, dass man in dem beschaulichen Ort mit seinen 350 Einwohnern nicht viel davon mitbekommt. Und zum Glück gab es bislang auch keinen Großinvestor, der mit Balderschwang irgendetwas anderes vorgehabt hätte. Das kleine Skigebiet, in dem es noch lange und steile Schleifpiste gibt, die gemütlichen Hütten, die vier familiengeführten Hotels – das alles ist sehr authentisch und soll so bleiben.

So sieht es auch der Bürgermeister. Konrad Kienle strahlt eine Ruhe aus, die zum Ort passt, und erzählt gerne vom Schnee. „Der war hier schon immer ein Thema“, sagt er. In den 1990er-Jahren

habe man den Schnee sogar in Containern nach Stuttgart zum Weihnachtsmarkt gefahren, fünf Jahre lang ging das so – und „der Schnee aus Balderschwang“ wurde zum Exportschlag. Aber Lawinen gab es auch immer. „Im Lawinenwinter 1954 hat es das Haus meines Großvaters erwischt“, erzählt Kienle. In den 1960er-Jahren kam dann der erste Skilift, und behutsam wurde ein Skigebiet daraus. Der Bürgermeister sagt: „Die Einheimischen müssen zufrieden sein, denn fühlt sich der Gast auch wohl.“

Diesen Satz bestätigt auch Marc Traubel. Nach der Lawine kam Corona, und das Hotel war lange geschlossen. Aber sie jammerten nicht, halfen zusammen und nutzten die Zeit, um einen neuen Wellnessbereich zu bauen, mit großem Schwimmbad und einer acht Meter hohen Betonwand, als Lawinenschutz – über 15 Millionen Euro habe man investiert. Oben am Hang hat die Gemeinde neue Lawinenfangzäune aufgestellt, ganze sieben Reihen stehen dort nun. Draußen beginnt es schon wieder zu schneien. ANDREAS LESTI

Nach Balderschwang kommt man über Kempten und Sonthofen, dann über den Riedbergpass (Achtung: häufig Schneekettenpflicht), alternativ über Oberstaufen und Hiltisau in Österreich.

Im Hotel Hubertus kosten die Zimmer ab 370 Euro/Nacht: [hotel-hubertus.com](http://hotel-hubertus.com)  
Mehr zum Skigebiet: [skigebiet-balderschwang.de](http://skigebiet-balderschwang.de)



Balderschwang, der schneereichste Ort Deutschlands

Foto asl